



allgäuer moorallianz
oooooooo



BUNDESWEITES BALLUNGSZENTRUM IM ALLGÄU

*Die »Spirkenflze«
im Kempter Wald*

VON SCHWARZER ERDE UND TORF- BRIKETTS

*Die historische Nutzung
der Moore um Stötten*



VON ARKTISCHEN ARTEN UND DEM ALLGÄUER VIEH

*Allmendweiden
am Bannwaldsee*

ANGEPASSTE NUTZUNG

*Moorerlebnis und Land-
schaftspflege am Elbsee*



MASSNAHMEN- PLANUNG IM HOCHMOOR

*Wiedervernässung
und Klimarelevanz
im Seemoos*





Johann Fleschhut
1. Vorsitzender
Zweckverband
Allgäuer Moorallianz



Gebhard Kaiser
2. Vorsitzender
Zweckverband
Allgäuer Moorallianz

Die Moor-Inventur unseres Bundesprojekts hat unsere Einschätzung bestätigt: die Allgäuer Moore sind *international bedeutsames Naturerbe*. Darauf sind wir stolz, und diese Verantwortung nehmen wir ernst – durch ein ausgewogenes Nebeneinander von Nutzung und Schutz.

In diesen attraktiven Landschaften tummelt sich die Vielfalt des Lebens, aber hier werden auch qualitativ hochwertige Nahrungsmittel und Rohstoffe produziert, vor allem Milch, Käse und Holz. Und nicht zuletzt profitieren wir auch als Tourismusregion von einer intakten Natur. *Der Schutz und der Erhalt unserer Allgäuer Heimat ist daher auch eine wichtige Grundlage für die Wertschöpfung in der Region.*

Die »Planungsphase« des Bundesprojekts ist abgeschlossen: jetzt wissen wir, was in den Allgäuer Mooren zu tun ist. Wir wollen Gemeinden, Grundeigentümer und Landwirte als Partner gewinnen, um möglichst viel für unsere Moore zu erreichen. Wir wollen die Moore schützen, die Biodiversität erhalten, zum Klimaschutz beitragen, aber auch die regionale Wertschöpfung stärken.

Mit der *Bundesförderung chance.natur* haben wir die nötigen Mittel, und mit einer Laufzeit von zehn Jahren auch die erforderliche zeitliche Perspektive. Nun gilt es, in Kooperation mit den Landnutzern und Grundeigentümern die Erkenntnisse in die Tat umzusetzen. *Machen Sie mit!*



Zierliches Wollgras

Eriophorum gracile

Dieses Wollgras unterscheidet sich von den anderen heimischen Wollgras-Arten durch seine charakteristisch dreikantigen Blätter und seinen schlanken Wuchs mit sehr zierlichen Blüten- und Fruchtständen. Es siedelt auf dauerhaft nassen, relativ nährstoffarmen Nieder- und Übergangsmooren. Die Art ist landes- und bundesweit vom Aussterben bedroht. Im Projektgebiet wurde sie noch an 28 Wuchsorten nachgewiesen.

Seite	4	Nutzungsgeschichte in den Stöttener Mooren
	8	Lebensraum Moorwald im Kempter Wald
	10	Maßnahmenplanung im Seemoos bei Oy
	12	Klimarelevanz
	14	Wiedervernässung Hochmoor
	16	Allmendweiden am Bannwaldsee
	18	Angepasste Artenvielfalt
	20	Moorerlebnis Elbsee
	22	Streuwiesenpflege
	24	Projektteam
	25	Förderstellen // Impressum

Oberallgäu

Ostallgäu



» Ich kann mich noch gut erinnern, wir hatten im Torfwerk früher viele ehemalige Kriegsgefangene aus dem zweiten Weltkrieg, die bei uns Torf gestochen haben. Sie haben in alten Offiziersbarracken auf dem Gelände gewohnt. Ein paar von ihnen sind im Allgäu geblieben, das waren ganz brave

Elisabeth Nagler
Gattin des ehemaligen Besitzers des
Torfwerks in Heggen, Eugen Nagler

Torfwasen In mühevoller Handarbeit werden mit einem speziellen Spaten ziegelförmige Wasen abgestochen. Nach dem Vortrocknen werden sie kreuzweise um Holzstangen aufgestapelt.



Iris
Iris sibirica

Hallo lieber Besucher. Ich heiße Iris! Ich bin eine Sibirische Schwertlilie. Findet Ihr mich nicht wunderschön? Einige meiner Verwandten leben in Sibirien, meine Vorfahren sind jedoch vor langer Zeit hierher gewandert, weil ihnen der Standort so gut gefallen hat. Kein Wunder, oder? Euch scheint es im Allgäu ja auch zu gefallen. Ich mag es kühl und feucht und wisst Ihr was – ich habe einen Trick wie ich die

kalte Jahreszeit gut überstehen kann! Wenn die Tage kürzer werden, die Nächte kalt und der Winter eine weiße Decke über meine Streuwiese legt, dann lebe ich zurückgezogen in der Erde in meinem Rhizom – das ist mein Überdauerungsorgan. Im Mai erstrahle ich dann wieder in meiner blaviolettten Blütenpracht und verdrehe den Schmetterlingen den Kopf. Bitte pflückt mich nicht und grabt mich nicht aus. Ich kann in Eurem Garten nicht überleben!



4 NUTZUNGSGESCHICHTE

Menschen. Wir waren aber auch ein wichtiger Arbeitgeber für die Leute aus der Umgebung. Die Landwirte hatten oft viele Kinder, die nicht alle am eigenen Betrieb ein Auskommen hatten. Das Allgäu war arm, es gab keine Industrie und wenig Arbeit. Deshalb waren die Leute dankbar, bei uns arbeiten zu können, auch wenn die Arbeit schwer war. Als Mitte der 1950er-Jahre das Fendt-Werk in Marktoberdorf gebaut wurde, sind die Arbeiter abgewandert – die Arbeit dort war wohl eine Leichtere. Ende der 1960er-Jahre haben wir das Torfstechen dann eingestellt.

DIE URBARMACHUNG

Unwirtlich und unzugänglich waren sie, die Moore vor den Toren der ländlichen Gemeinden. Für nichts zu gebrauchen, Ödland. Bedenkt man, dass das Alpenvorland im Allgäu – durchzogen von zahlreichen Bächen, Auen und offenen Moorlandschaften – nur wenig Feuerholz für die Bevölkerung hervorbrachte, ist es nicht verwunderlich, dass bereits seit der Bronzezeit auf einen anderen Brennstoff zurückgegriffen wurde: Torf. Die schwarze gepresste Erde aus den mächtigen Hochmoorkörpern wurde in mühevoller Handarbeit abgestochen, getrocknet und schließlich zum Heizen verwendet. Erst mit der Verfügbarkeit von Heizöl kam der Torfabbau in den 60er Jahren zum Erliegen.

Dem Torfabbau ging immer eine mehr oder weniger systematische Entwässerung voraus. Stichgräben und Vorfluter wurden angelegt. Manchmal wurden Kriegsgefangene und Häftlinge für diese körperlich harte Arbeit eingesetzt.

In den Gemeinden wurden Torfstichrechte an die Dorfbewohner vergeben. So kam es, dass ganze Mooregebiete in schmale Parzellen unterteilt wurden. Jede Familie, jeder Hof konnte für den Eigengebrauch Wasen stechen.

Manch kleine Fläche ist heute im Besitz einer mehrköpfigen Erbgemeinschaft. Doch trotz großer Eigentümerdichte in den Gebieten ist es uns ein Anliegen, jeden Grundeigentümer in die Planung und Umsetzung von Moorschutzzielen mit einzubeziehen. Daher wird das Projektteam in den verschiedenen Projektgemeinden »Moor-Tische« abhalten, um die Eigentümer und Landnutzer zu informieren und Maßnahmenvorschläge abzustimmen.

In einem Vergleich mit alten Luftbildaufnahmen kann die Moorallianz wichtige Aufschlüsse über den Grad der Bewaldung auf den Moorkernen ziehen. Moore mit intaktem Wasserhaushalt sind von Natur aus sehr offen und nur am sogenannten »Randlag« dichter bestockt. In den nassen Hochmoorkernen halten es nur noch die Moor-Kiefern – die sogenannten »Spirken« – aus. Daher waren diese Bereiche aus der Luft betrachtet ursprünglich sehr licht und offen.

Doch bis heute haben sich die meisten Moore stark verändert. Aufgrund der systematischen Entwässerung, der Trockenlegung und dem Abbau in den Torfstichgebieten, haben sich sukzessive auch andere Baumarten angesiedelt: Fichten, Birken und Wald-Kiefern haben häufig die Spirke verdrängt. Auf zahlreichen trockenen Torfrippen wurden Fichten gezielt aufgeforstet.

AUS DER HISTORISCHEN AUFTEILUNG DER TORFSTICHE ERGIBT SICH FÜR DIE MOORALLIANZ HÄUFIG EINE KOMPLIZIERTE BESITZERSTRUKTUR.

Der Landschaftswandel wird im Vergleich alter und aktueller Luftbilder ablesbar.
Luftbild aus dem Jahr 1975



Luftbild aus dem Jahr 2009





Mit Beginn der Industrialisierung stieg die wirtschaftliche Bedeutung des Torfs weiter an, neben dem bäuerlichen Handtorfstich wurden ganze Gebiete für den gewerblichen Abbau erschlossen. So auch in Heggen, Gemeinde Stöten am Auerberg. Der maschinell abgebaute Torf wurde hier mit Hilfe von Loren aus dem Moor heraustransportiert.

Mit Anbindung an die Bahn konnte der Brennstoff zuerst ins Torflager in Biessenhofen und dann zu einer Textilfabrik in Augsburg befördert werden. Kohlenstoffvorräte, die in Jahrtausenden entstanden sind, wurden so in vergleichbar kurzer Zeit freigesetzt.

Doch vom Klimaschutz wusste man damals noch nichts – auch nicht vom Artensterben und der Zerstörung wertvoller Lebensräume... Diese Themen gewinnen erst seit einigen Jahren an Bedeutung – seit die Auswirkungen des Klimawandels spürbar werden und der Rückgang vieler Tier- und Pflanzenarten messbar.



Spirke

Pinus rotundata

Die Spirke oder Moor-Kiefer ist die typische Baumart der Allgäuer Moore. Auf den nährstoffarmen sauren Moorböden wächst sie sehr langsam und hat dadurch ein hartes, haltbares Holz. Die Stämme der »Pfotschen« werden daher gerne als Zaunpfähle verwendet.



Hochmoor-Bläuling

Plebeius optilete

Darf ich vorstellen, *Plebeius optilete* mein Name. Die Engländer sagen auch »Cranberry Blue« zu mir, wohl wegen meiner violettblau glänzenden Flügeloberseite. In Deutschland werde ich Hochmoor-Bläuling genannt, weil das Hochmoor mein Zuhause ist. Ich fühle mich besonders in den mit Spirken bewachsenen Mooren des Kempter Waldes wohl. Dort kann ich mich bei Wind

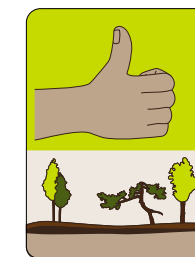


in die Spirkenkronen zurückziehen und die Sonne in den Lücken dazwischen genießen. Meine Raupen fressen bevorzugt an den leckeren Moosbeeren (*Vaccinium oxycoccus*), die hier wachsen. Ich bin noch auf der Suche nach einer weiteren Bleibe für meinen Nachwuchs. Ist aber gar nicht so einfach, etwas Passendes zu finden. Ich hoffe, die Moorallianz kann mir dabei behilflich sein.

BUNDESWEITES BALLUNGSZENTRUM »SPIRKENFILZE« IM KEMPTER WALD

Im Kempter Wald ist die Moorwelt noch an vielen Stellen in Ordnung. Auf über 1.000 ha Fläche dehnen sich naturnahe Bergkiefern-Moorwälder aus. Die »Spirkenfilze« – wie wir diese Moorwaldtypen auch nennen – sind in ihrer Ausdehnung und Intaktheit einzigartig in ganz Mitteleuropa. Aus der Vogelperspektive bekommt man einen Eindruck von der Wildnis dieser Landschaft. Geschützt von Moorrandwald wird die Vegetation zu den offenen Hochmoorkernen hin immer lichter. In der »Kampfzone« der Baumschicht überleben nur noch die Spirken.

IM OFFENEN ZENTRUM BEFINDET SICH EINE DUNKLE WASSERFLÄCHE, WIR SPRECHEN AUCH VON EINEM MOORKOLK ODER MOOR-AUGE. DER ÜBER DAS UFER HINAUSWACHSENDE SCHWINGGRASEN FÜHLT SICH SO AN WIE ER KLINGT.



WIR HABEN EINE BESTANDSAUFNAHME IN
UNSEREM PROJEKTGEBIET GEMACHT. WO
KÖNNEN WIR TÄTIG WERDEN, UM DER ENT-
WÄSSERUNG ENTGEGEN ZU WIRKEN UND
DIE ARTENVIELFALT UNSERER HEIMAT ZU
ERHALTEN?



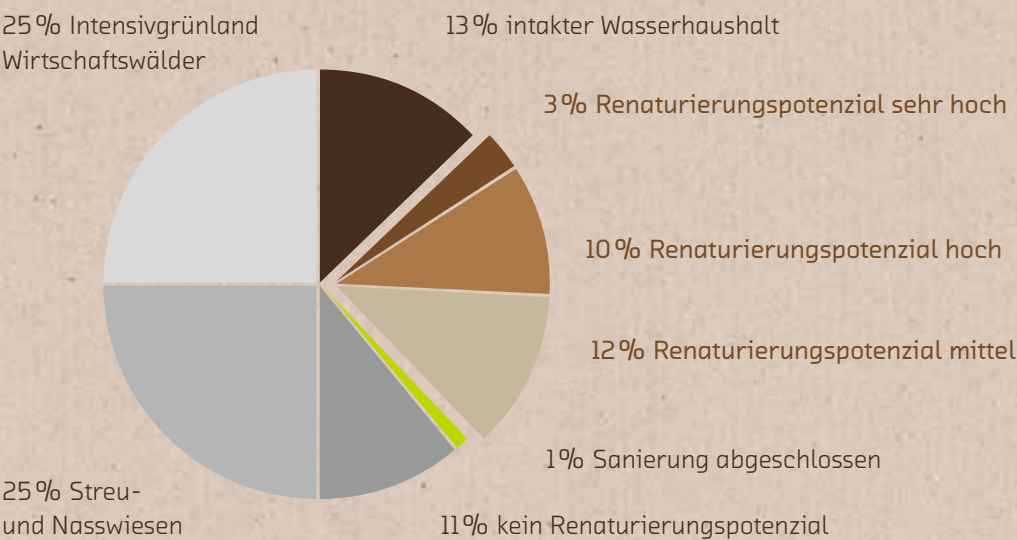
Die Bayerischen Staatsforsten als größter Flächenverant-
wortlicher für Moore in Bayern nehmen die Verantwortung
für diese besonderen Lebensräume gerne wahr. Den Pflege-
und Entwicklungsplan werden wir im Naturschutzkonzept
des Forstbetriebes Sonthofen verankern; das verdeutlicht
den hohen Stellenwert von Arten- und Klimaschutz im
Staatswald. Bei der Umsetzung arbeiten wir erfolgreich
mit Partnern wie der Allgäuer Moorallianz zusammen.

Karl Kleiter
Leiter des Forstbetriebes Sonthofen
der Bayerischen Staatsforsten



Scheidiges Wollgras
Eriophorum vaginatum
Hier im Seemoos bin ich daheim. Ich bin ein Wollgras –
wegen des weißen Wollschopfes, der meine Fruchstän-
de ziert. Mit wechselnden Wasserständen und nassen
Füßen kann ich sehr gut leben. Am wohlsten fühle ich
mich daher im Hochmoor. Mit Nährstoffen gehe ich sehr
sorgsam um. Zusammen mit meinen Artgenossen und
den Torfmoosen sind wir die ersten Moorpflanzen, die
wiedervernässte Moorflächen zurückerobern.

10 MASSNAHMENPLANUNG



Ergebnis der »Moor-
Inventur«: Zustand und
Renaturierungspotential
der Moorflächen im
Kerngebiet (insgesamt
ca. 6.000 ha)

DIGITALES GELÄNDEMODELL DES
SEEMOOSSES BEI OY-MITTELBERG

Das digitale Geländemodell (DGM) zeigt das Ge-
länderelief: je dunkler der Brauntön, desto tiefer
liegen die Punkte im Gelände. Ehemalige Torfstiche
und die tiefen Entwässerungsgräben sind als dun-
kelbraune Linien gut zu erkennen. In einem engen
Abstand von 10 Metern wurden kleinere Schlitzgrä-
ben angelegt. Alle Gräben zusammen ergeben eine
Länge von 12 km! Das Seemoos bietet optimale Be-
dingungen für eine Wiedervernässung. Das Moor
ist in Besitz der Bayerischen Staatsforsten, einem
wichtigen Partner der Moorallianz.

Hauptgraben/Vorfluter

Torfstiche

Stichgräben

Für die Erstellung des Pflege- und Entwick-
lungsplans wurden die Moorflächen kartiert – mit einem
interessanten Ergebnis: in 13 % der Fläche ist der
Wasserhaushalt intakt, d. h. die Flächen sind sehr
naturnah. Bundesweit sind das nur rund 1 %; dies
bestätigt die hohe Bedeutung der Allgäuer Moore.

Auf 25 % der Fläche ist das Renaturierungspoten-
tial mittel, hoch oder sehr hoch; hier bestehen gute
Aussichten für die Wiedervernässung. Auf diesen
Flächen – insgesamt rund 1.500 ha – will die Moor-
allianz tätig werden – Gräben verschließen, das
Wasser wieder im Moor halten, die Moore »wieder-
beleben« – und so zum Klimaschutz beitragen.

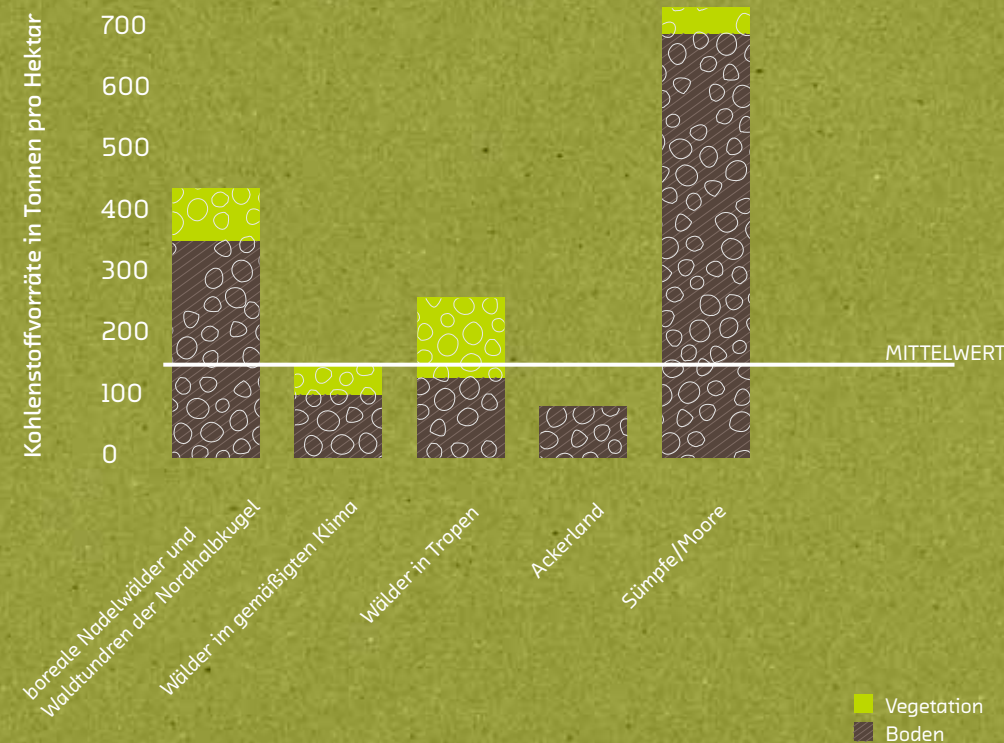
Bei einem Viertel unserer Gebietsfläche handelt
es sich um Streu- und Nasswiesen. Mit einer an-
gepassten landwirtschaftlichen Nutzung kann die
Artenvielfalt darauf gefördert und bewahrt werden.



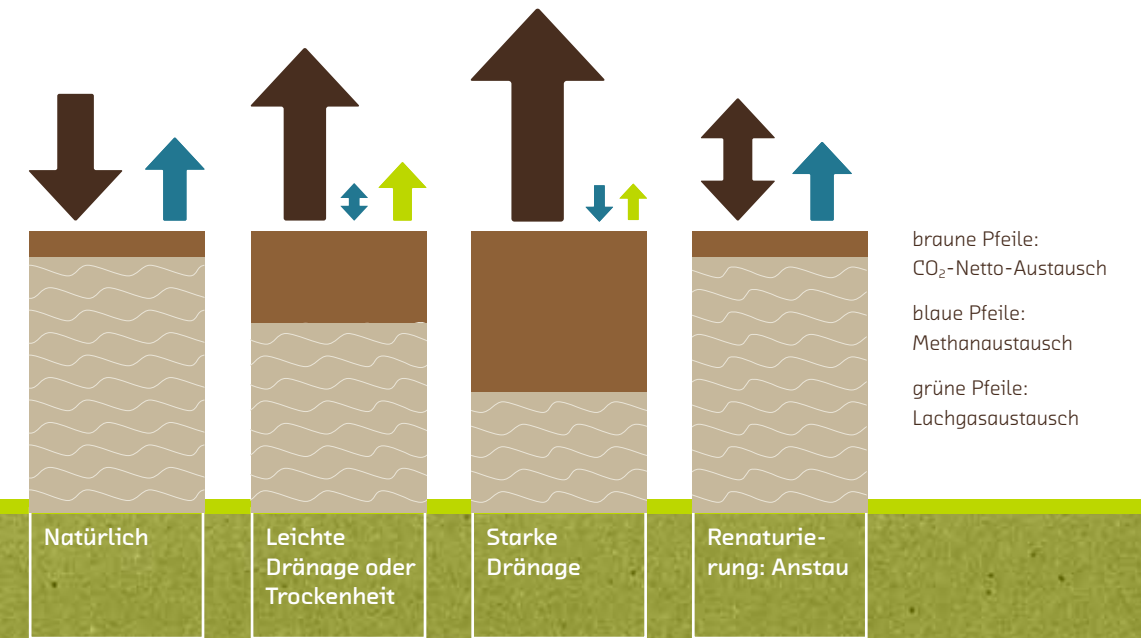
Moore zählen zu den am stärksten gefährdeten Biotop-
typen in Deutschland. Hier besteht dringender Handlungs-
bedarf. Aktuelle Forschungen des Bundesamtes für Natur-
schutz belegen, dass Moorprojekte neben dem Schutz der
biologischen Vielfalt weitere wichtige Funktionen erfüllen:
durch Vermeidung von Treibhausgasemissionen leisten
sie einen effizienten Beitrag zum Klimaschutz. Auch das
Vorhaben Allgäuer Moorallianz wird hier einen wichtigen
Beitrag leisten. Modellhaft ist bei diesem Vorhaben zudem
die enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, etwa in
der Streuebörse. Die Biodiversität der Moorlandschaften
kann in vielen Bereichen nur zusammen mit den Landnut-
zern erhalten werden.

Dr. Uwe Riecken
Bundesamt für Naturschutz

WARUM IST MOORSCHUTZ GUT FÜR'S KLIMA? Moore speichern in ihren mäch-
tigen Torfkörpern gigantische Mengen an Kohlenstoff. Bei intaktem Wasserhaushalt können sie diese Torfvorräte über Jahr-
tausende hinweg ansammeln. Weltweit nehmen Moore nur 3 % der Landfläche der Erde ein, aber speichern rund 30 % des
gesamten Bodenkohlenstoffs – pro Hektar ca. 700 Tonnen!



Grafiken: Freibauer et al. (2009)



Spurengasflüsse in Moo-
ren in Abhängigkeit vom
Wasserstand. Die Flüsse
sind nicht maßstabsge-
recht, sondern sollen als
»mehr oder weniger im
Vergleich der Varianten«
gesehen werden.

In natürlichen Mooren wird CO₂ gebunden, gleich-
zeitig werden geringe Mengen an Methan frei-
gesetzt. Bei starker Dränage wird der Torf
unter Sauerstoffeinfluss zersetzt, es werden große
Mengen an Kohlendioxid freigesetzt. Je intensi-
ver die Sauerstoffzufuhr ist, beispielsweise wenn
Moorböden in Acker umgewandelt werden, desto
größer sind die klimaschädlichen Emissionen.

In Bayern stammen rund 8 % der durch den Men-
schen verursachten Treibhausgasemissionen aus
Mooren. Drainierte Moore sind damit die größte
Einzelquelle für Treibhausgase außerhalb des
Energiesektors. Die Wiedervernässung von
Mooren ist eine vergleichsweise kostengünstige
Methode, um die ökologische Speicherfunktion
wieder zu aktivieren und somit die Freisetzung
von Treibhausgasen zu reduzieren. Zudem werden
dadurch wertvolle Lebensräume wieder-
hergestellt!



Naturnahe Moore sind das ganze Jahr über
nass. Abgestorbene Pflanzenteile zersetzen
sich nicht und bilden Torf.

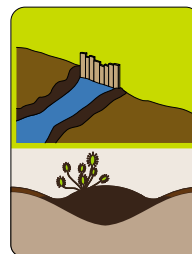
WAS WILL DIE MOORALLIANZ MIT DEN MASSNAHMEN ERREICHEN?
MOORE BRAUCHEN WASSER. MIT DEN ANSTAU-MASSNAHMEN WOLLEN WIR DEN ENTWÄSSERTEN MOOREN DIESE LEBENSGRUNDLAGE ZURÜCKGEBEN. DANN BLEIBT DAS REGENWASSER IM MOOR, DIE TORFMOOSE KÖNNEN WIEDER WACHSEN UND TORF BILDEN. EIN SICH ZERSETZENDES MOOR IST EINE CO₂-QUELLE, EIN WACHSENDES MOOR BINDET KOHLENSTOFF.

14 WIEDERVERNÄSSUNG



ENTWÄSSERTER MOORE

Viele Moore wurden für den Torfabbau entwässert. Die Spuren des Torfabbaus sind hier immer noch ablesbar anhand der Torfstichkanten, zusammengefallenen Torfstadel, Trockengestelle oder gar Schienenreste der ehemaligen Torfbahnen. Auch die Vegetation gibt Aufschluss über hydrologische Veränderungen: statt der Torfmoose dominieren Heidelbeere, Rauschbeere oder Besenheide.



WIE LÄUFT EINE WIEDERVERNÄSSUNG AB?

Wichtig ist der Aufstau der zahlreichen Schlitzgräben: dazu werden die Gräben etwa alle 20 Meter mit einem Torf-Pfropfen verschlossen. Dort, wo die Grabenneigung zunimmt (ab ca. 1% Gefälle) oder die Gräben breiter sind, reichen diese einfachen Bauwerke wegen des steigenden Wasserdrucks nicht mehr aus. Hier sind zusätzliche Dichtungsbauten mit Nut- und Federbrettern erforderlich. Diese Holz-Stauwehre werden dann mit Torf ummantelt, damit sie nicht verrotten.

Klaus Linder
Vorsitzender der Waldkörperschaft
Buching Trauchgau

Die derzeitigen Weidegemeinschaften entwickelten sich aus den seit Jahrhunderten bestehenden Allmendweiden. Die Weidegemeinschaften werden am Landwirtschaftsamt als Unternehmen mit eigener Betriebsnummer geführt. Ihre Organisation übernimmt in der Regel der Weidevorstand – der »Alpmeister« oder »Dreier«. Die Nutzung der Allmendweiden erfolgt über festgelegte Weiderechte, die den so genannten »Rechtlern« zugeteilt sind. Aktive Rechtler nutzen ihr Weiderecht zum Viehauftrieb, passive Rechtler besitzen zwar ein Weiderecht, nutzen es jedoch nicht mehr. In diesem Fall ruht das »Recht« und kann jederzeit wieder in Anspruch genommen werden.

Torfmoos

Sphagnum sp.

Torfmoose sind die wichtigsten Pflanzen im Hochmoor – und echte »Schluckspechte«: Sie speichern das 30fache ihres Trockengewichtes an Wasser.

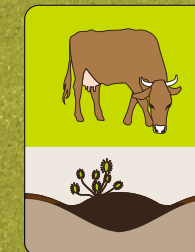


Drumlin/Drumlinlandschaft in der Eiszeit entstandene Landschaftsform. Bei dem länglichen Hügel mit tropfenförmigem Grundriss handelt es sich um einen abgeschliffenen Berg, der sich dem vorrückenden Gletschereis entgegengestellt hat. Die steile Böschung entstand an der Seite des Eisschubes, an der viel Material abgetragen wurde und als Luv bezeichnet wird. Auf der sogenannten Lee-Seite wurde weniger abgetragen oder sogar Material abgelagert, die Seite läuft daher flach aus.

Die Allmendweiden sind ein wichtiger Baustein zur Offenhaltung und Pflege unserer wunderbaren Kulturlandschaft. Ich finde es sehr gut, dass in der heutigen Zeit versucht wird, diese Weideflächen wieder zu vergrößern. Es ist zwar aufwändiger als auf intensiven Weideflächen, wenn man beispielsweise den Zaunbau und das Freischneiden betrachtet, aber es lohnt sich.

ALLMENDWEIDEN AM BANNWALDSEE

Die Moorlandschaft um den Bannwaldsee legt nicht nur Zeugnis ab über die Jahrtausende alte Entstehungsgeschichte in der letzten Eiszeit, sondern auch über die für das Alpenvorland einst typische kulturlandschaftliche Nutzung. Eine besondere Form der Gemeinschaftsweide – die Allmendweide – existiert seit dem Mittelalter. Die Allmenden dienten als behirtete Sommerweiden für den gesamten Viehbestand einer Gemeinde; heute werden die traditionellen Moorweideflächen noch als Jungviehweide genutzt. Auf einigen Teilflächen sind die Bauern inzwischen nicht mehr nur Weiderechtler, sondern auch Eigentümer.



Charakteristische Drumlinlandschaft am Bannwaldsee

Die Rinder scheinen sich wohl zu fühlen, sie sind nicht verwöhnt und kommen mit dem etwas hageren Speiseplan gut zurecht. Auf den trockeneren Hügeln lässt es sich gut verweilen unter den lichten Baumgruppen und wenn im Sommer die Mücken und Fliegen zur Last werden, stellen sich die Jungtiere einfach ins Moos. Hier finden sie kühlende Temperaturen und gehen den Plagegeistern aus der Luft aus dem Weg, denn die halten sich ungern in den nassen sauren Moorflächen auf.



Dieter Sedlmayer
1. Lt. Ministerialrat
Referat Landschaftspflege und Naturschutzförderung
Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit

Die Bayerische Naturschutzpolitik baut maßgeblich auf dem Freiwilligkeits- und Kooperationsprinzip auf. Deshalb zählen die Naturschutz-Förderprogramme, insbesondere das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm sowie das Landschaftspflege- und Naturparkprogramm zu den wichtigsten Instrumenten für den Erhalt der Vielfalt heimischer Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume. Zugleich unterstützen und befördern sie die Umsetzung

der Naturschutzgroßprojekte des Bundes, der Moornaturisierungsvorhaben im Rahmen des Klimaprogramms Bayern und der zahlreichen BayernNetzNatur-Projekte. Ein besonders herausragendes Beispiel ist das Naturschutzgroßprojekt »Allgäuer Moorallianz«, das den Erhalt und die Verbesserung des hochwertigen Zustands in einer der wertvollsten Moorlandschaften Bayerns zum Ziel hat. Die dafür eingesetzten Bundes- und Landesmittel sind gut und nachhaltig investiert.

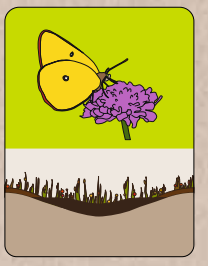
ARKTISCHE EXTREMISTIN – DIE SMARAGDLIBELLE

Mein Name ist *Somatochlora arctica* – ein bisschen ungewöhnlich mag das klingen, in eurer Sprache nennt man mich auch Smaragdlibelle. Und ich mag es gerne kalt – daher mein Beiname *arctica*. Nicht dass es in meinem Lebensraum heute immer arktisch kalt wäre, aber manchmal eben schon. Meine Vorfahren haben seit den letzten Eiszeiten vor über 12.000 Jahren gelernt, auch mit extremen Bedingungen wie Eis, Kälte, Schnee und Frost zurecht zu kommen. Wir haben uns angepasst und heute lieben wir die Allgäuer Moore, denn hier passt das Klima.

Wenn ich bei der Jagd über mein Revier fliege, kann ich aus der Luft gut erkennen, wo einst die mächtigen Gletscher lagen, die meine vielfältige Heimat formten. Von oben habe ich einen wunderbaren Blick auf die Moore, die Mooswälder, die Seen und die bunten Streuwiesen. Die Wohnstube meiner Larven liegt ganz unauffällig und geschützt in einer der kleinen Schlenken dort im Moos. Von hier oben kaum zu erkennen.



Schlenke Natürliche Senke im Torfkörper, in der fast dauernd Wasser steht.



Leider ist meine Art in Bayern stark gefährdet, obwohl wir hier unseren Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland haben. Dennoch werden immer mehr unserer Lebensräume zerstört, weil die Menschen uns das Wasser absenken, unsere Reviere aufforsten und unsere Gewässer mit Nährstoffen anreichern, so dass unsere Nachkommen dort nicht überleben können. Doch wir sind zuversichtlich, weil sich ja jetzt die Allgäuer Moorallianz für uns einsetzt.

Eiszeitrelikte/Glazialrelikte sind Arten, die im Alpenvorland nach dem Rückzug der Gletscher weiter verbreitet waren, aber in den darauf folgenden Warmzeiten stark zurückgegangen sind. Die Arten besitzen heute oft nur noch wenige, weit voneinander getrennte Fundorte.

Strauch-Birke
Betula humilis
Die Allgäuer Moore haben eine hohe Bedeutung für die bundesweite Erhaltung von Eiszeitrelikten wie der Strauch-Birke. Sie führt auch am Elbsee ein unauffälliges Dasein.



Dieter Frisch
Untere Naturschutzbehörde
Landkreis Ostallgäu

In meiner Naturschutztätigkeit über mehr als drei Jahrzehnte hinweg habe ich unsere Allgäuer Moorlandschaften als ganz eigene, stille und sehr geheimnisvolle Welt mit faszinierenden Wesen kennengelernt. Die Ursprünglichkeit und Abgeschiedenheit hat mich immer beeindruckt. So unwirtlich diese Lebensräume erscheinen mögen, so sensibel und schutzbedürftig sind sie in Wirklichkeit. Denn wir Menschen haben ihnen ihre Lebensgrundlage genommen – das Wasser. Und wir sind es, die ihnen ihr Lebenselixier zurückgeben müssen. Dort wo es uns möglich ist. Moore verdienen es, ins rechte Licht gerückt zu werden, schließlich haben sie auch eine maßgebliche Wohlfahrtswirkung für Klima- und Hochwasserschutz. Unser Bundesprojekt chance.natur ist eben genau das – eine Chance: für die Moore, in Form von fachkompetenter und langfristiger Unterstützung. Und für uns Menschen, denn die Moorallianz verbindet – Naturfreunde und Politiker, Naturschützer und Bauern, Jäger und Förster, Gäste und Einheimische – auch über Landkreisgrenzen hinweg. Denn Moore bereichern unser Leben.



Wie eine Perle liegt der Elbsee mit seinen ausgedehnten verlandeten Schilffuern wunderschön eingebettet in eine verwunschene Streuwiesenlandschaft. Auch er ist ein Relikt der letzten Eiszeit. Heute zieht der See Einheimische und Touristen gleichermaßen magnetisch an. Ein Rundweg macht die Moorlandschaft und ihren Artenreichtum für Jung und Alt erlebbar. Hier lassen die Besucher ihre Seele baumeln, erholen sich vom Alltag, unternehmen den Sonntagsspaziergang mit der Familie und erleben Moor »hautnah«. Die Kinder haben Platz in der Natur zum Spielen. Wer eine Erfrischung braucht, kann am Wegesrand einkehren oder aber einen Sprung ins wohlthuende Nass des Moorsees wagen.

Ein Holzbohlensteg durchs hohe Schilf birgt spannende Einblicke in den versteckten Lebensraum vieler Vogelarten wie Schilfrohrsänger, Teichhuhn und des Bibers. Die blütenreichen Streu- und Niedermoorwiesen beheimaten eine Vielzahl von Libellen, Schmetterlingen und seltenen Pflanzenarten. Orchideen wie Knabenkräuter und Sumpfstendelwurz fühlen sich hier wohl und noch eine ganz besondere Schönheit – die Sibirische Schwertlilie.



Der Einklang mit der Natur lässt sich jedoch nur wahren, wenn sich die Besucher angemessen verhalten. Bitte bleiben Sie auf den Wegen und leinen Sie Ihre Hunde an. Nehmen Sie Rücksicht auf andere Besucher und schonen Sie die sensible Tier- und Pflanzenwelt.

Besucher lassen sich vom Lebensraum Moor faszinieren.

Niedermoor, auch Flachmoor oder Grundwassermoor

Standorte, in denen ein hoher Grundwasserstand für die Vernäsung sorgt. Im Gegensatz zu den Hochmooren stehen Niedermoore in Kontakt zu mineralhaltigem Wasser; typisch sind daher Arten kalkreicher Standorte, z. B. Mehl-Primel, Davall-Segge oder Breitblättriges Wollgras.

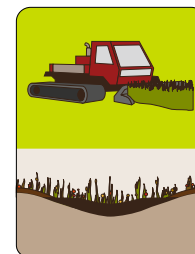


Josef Freuding
Geschäftsführer Landschaftspflegeverband
Ostallgäu e.V.

Naturschutz und Landwirtschaft müssen kein Gegensatz sein! Im Gegenteil: beide Seiten können voneinander profitieren. Die heutige Kulturlandschaft ist durch die Nutzung der Menschen entstanden. Unser aller Ziel muss es sein, diese zu erhalten und weiterzuentwickeln. Der Naturschutz bietet unseren Landwirten über Förderprogramme auch eine Einkommensquelle. Die Allgäuer Moorallianz will mit ihrem 50-Höfe-Programm die Bewirtschaftung mit einer

angepassten Technik fördern und so die Arbeitsqualität verbessern. Durch persönliche Beratung wollen wir unseren Pflegern helfen, Hemmnisse abzubauen. Positives Beispiel hierzu ist die Arbeit der Koordinationsstelle der Streueverwertung im Allgäu. Wir sind laufend bemüht, Projekte anzustoßen und neue innovative Bewirtschaftungsmöglichkeiten zu entwickeln. Derzeit arbeiten wir an einem funktionierenden Konzept für die ökologische Grabenpflege – gemeinsam mit Landwirten aus der Region und der Allgäuer Moorallianz.

Streuwiese Meist von Pfeifengras (*Molinia caerulea*) dominierte Wiese, die zur Streuegewinnung im Spätsommer oder Herbst als Einstreu gemäht wird. Streuwiesen werden meist nicht gedüngt und sind deshalb nährstoffarm und artenreich. Durch die späte Mahd können auch spätblühende Arten wie der Schwalbenwurz-Enzian, der Teufelsabbiss oder der Sumpf-Tarant ausblühen und sich vermehren.



STREUWIESEN BRAUCHEN PFLEGE

Die wertvollen und artenreichen Streuwiesen entlang der Elbsee-Ufer liegen in der sogenannten Verlandungszone – hier hat sich die Wasserfläche des Sees über Jahrtausende hinweg langsam verkleinert. Da dieser Bereich aber immer noch im Einfluss des Grundwassers steht, spricht man von einem Niedermoor. Damit die Blumenwiesen weiterhin so artenreich bleiben und nicht verbrachen, müssen sie einmal im Jahr gemäht werden – und das möglichst spät, damit auch einige spätblühende Arten – wie der Schwalbenwurz-Enzian blühen und aussamen können. Das Mähgut wurde historisch und auch heute wieder häufiger als Einstreu im Kuhstall verwendet – daher der Name Streuwiese.

Da die Wiesen sehr nass sind, ist das Mähen besonders mühevoll. Landwirte können zum Ausgleich der Erschwernis unterschiedliche Förderprogramme beanspruchen. Dort, wo sich kein Landwirt findet, springt als wichtiger Partner der Allgäuer Moorallianz der Landschaftspflegeverband ein und kümmert sich um die Pflege und den Erhalt dieser Flächen. Außerdem unterstützt die Allgäuer Moorallianz die Landwirte dabei, ihre technische Ausstattung zu optimieren, wobei besonders innovative Ansätze gefördert werden. Zum Beispiel hat ein findiger Landwirt aus einer Pistenraupe ein bewegliches und schlagkräftiges Mähgerät konstruiert – den »Moosbully I«. Mit dem kann sogar in ganz nassen Flächen gearbeitet werden, ohne dem Boden zu schaden – zum Wohl der Streuwiesen und ihrer Bewohner.

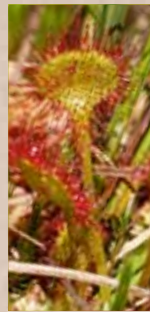


Die Zwillingsbereifung verringert den punktuellen Druck auf den Boden und erleichtert so das Mähen mit dem Motormäher.

Mit dem 50-Höfe-Programm fördert die Allgäuer Moorallianz Landwirte, die in eine angepasste Technik zur Streuwiesenbewirtschaftung investieren. Weitere Informationen dazu unter www.moorallianz.de



allgäuer moorallianz
o o o o o o o o



Sonnentau (*Drosera rotundifolia*)

Familie Sonnentaugewächse

Beschreibung sehr kleine Art, genügsam, hoch effizient und faszinierend – ein echter Allgäuer eben; konkurrenzloser Moorbewohner und Überlebenskünstler; Fleischfresser. **Lebensraum** lebt unter widrigen Bedingungen mitten im Hochmoor; kommt als Symbol für eine intakte Moorwelt heute im Logo der Allgäuer Moorallianz vor. **Habitatansprüche** angepasst auf dauerhafte, nährstoffarme Standorte; lockt mit seinem verführerischen Duft und dem verlockenden Glanz seiner Tentakeltröpfchen Insekten an, fängt und verpeist sie in seiner Blattfläche.



Günter Riegel

Familie Moorgewächse

Beschreibung Leitart, gerne auch in Gesellschaft botanischer Raritäten, botanisierend, richtungsweisend für vergesellschaftete Arten. **Lebensraum** nördliches Lechtal, Allgäu, Moorlandschaften, aber auch Flussschotterauen. **Habitatansprüche** lebt bevorzugt im Familienverbund, verträgt jedoch auch wechselnde Standorte.



Gwendolin Dettweiler

Familie Freiluftgewächse

Beschreibung farbenfrohes Individuum, gehobene Standortansprüche, gehört zur seltenen Gattung der geräuschvollen Gewächse. **Lebensraum** Allgäu und immer irgendwo anders. **Habitatansprüche** auf geselliges Umfeld in anregender Atmosphäre angewiesen, auch in montanen Gefilden anzutreffen, braucht regelmäßige Düngegaben in Form von Koffein.



Simone Reylander

Fam. Außenraumgewächse

Beschreibung zierlich, dennoch robust, anspruchslos, unkompliziert, vielseitig einsetzbar, braucht ausreichend Sauerstoff. **Lebensraum** Allgäu und die Erde. **Habitatansprüche** hält sich gerne im alpinen Raum auf; anzutreffen an Wildbächen, Felsen oder auch in der sibirischen Taiga, lebt gerne im Verbund mit waldliebenden Arten.



Claudia Höbel

Familie Verbundgewächse

Beschreibung Begleitart, autochthon, umorgt den Familienverband und vergesellschaftete Arten, anpassungsfähig, wichtig für den Stoffhaushalt. **Lebensraum** Ostallgäu, ländlicher Raum und städtisches Grün. **Habitatansprüche** lebt im Familienverbund.



Ulrike Wörz

Familie Strukturgewächse

Beschreibung Wegebegleiter, Zielart, bodenständig, unverzichtbar für den Artenverbund, übergeordnete stoffhaushaltliche Wirkungen. **Lebensraum** Ostallgäu, Dubai, Afrika **Habitatansprüche** lebt im Familienverbund.



Werner Oppold

Familie Urgewächse

Beschreibung unkompliziert in der Anwendung, wirkt harmonisierend, wichtige Art für den Biotopverbund. **Lebensraum** Oberallgäu, Illertal, vom Flachland bis in montane Stufen. **Habitatansprüche** wärmebedürftig, verträgt aber auch raues Allgäuer Klima.



Dieter Frisch

Familie Pioniergewächse

Beschreibung seltene Rarität, Unikat im süddeutschen Alpenvorland, Wirkstoffe können Visionen hervorrufen, in der Künstlerszene geschätztes Motiv. **Lebensraum** Ostallgäu, gerne vergesellschaftet mit Individuen derselben Familie und Bauern, häufig in Moorlandschaften. **Habitatansprüche** wärmeliebend, sonnige Standorte, hitzeverträglich, bedingt schneeresistent.



Ulrich Weiland

Fam. Offenlandgewächse

Beschreibung ausdauernde Art, vielseitig und problemlos in der Anwendung, fördert den Artenverbund, ausgleichende Wirkung. **Lebensraum** Bodenseegebiet, West- und Oberallgäu. **Habitatansprüche** neutral in der Standortwahl, gerne in Gemeinschaft typischer Allgäuer Spezies.

FÖRDERSTELLEN

chance.natur
BUNDESFÖRDERUNG NATURSCHUTZ

chance.natur-Zukunftspreis Naturschutz ist ein Förderinstrument des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und hat zum Ziel, Projekte zur »Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung« anzustoßen und finanziell zu unterstützen. Die Allgäuer Moorallianz hat mit ihrem Konzept überzeugt und ist einer der fünf Sieger in diesem bundesweiten Wettbewerb.

www.bfn.de
www.bmu.de
www.idee-natur.de



IMPRESSUM

Inhalt
Projektbüro Allgäuer Moorallianz, Marktoberdorf

Konzeption/Gestaltung
designgruppe koop, Rückholz

Druck
Uhl-Media GmbH, Bad Grönenbach

Bilder
Alfred und Ingrid Wagner: Seite 2
Simone Reylander: Seiten 4, 5, 8 oben, 19 oben, 20 unten, 21, 23
Manfred Müller, mit freundlicher Überlassung aus Privatbesitz: S. 6
Herbert Stadelmann: Seiten 8 unten, 9 oben, 13, 14, 19 unten
Günter Riegel: Seiten 9 unten, 11 oben, 17, 20 oben, 24
Christoph Köpf: Seite 15
Dr. Otto Ehrmann: Seite 16
Gwendolin Dettweiler: Seite 22
Zweckverband Allgäuer Moorallianz: Portraits
Charly Höpfl, Allgäuer Anzeigebblatt: Portrait Seite 10

Grafiken
Seite 12+13: Freibauer et al. (2009), Das Klimapotential von Wäldern und Mooren für den Klimaschutz in Deutschland und auf globaler Ebene, Natur und Landschaft, 84. Jahrgang, Heft 1, Seite 20 ff.

Auf Seite 5 und 11 werden Geobasisdaten der
© Bayerischen Vermessungsverwaltung 2012 verwendet

Quellenangabe Text
Inhalte zur Maßnahmenplanung aus: Wagner, A. & Wagner, I. (2012): Pflege- und Entwicklungsplan Naturschutzgroßprojekt »Allgäuer Moorallianz«. Mit Beiträgen der Arbeitsgruppe für Tierökologie und Planung J. Trautner sowie von A. Beckmann und W. Völkl. Im Auftrag des Zweckverbands Allgäuer Moorallianz, Marktoberdorf.

Druckproduktion
Chemie- und wasserarme Druckplattenherstellung. Mineralölfreie Ökofarben. Alkoholreduziert auf 100 % Recycling-Papier gedruckt. Klimaneutrale Druckproduktion mit Ökostrom.

MOORINVENTUR BESTÄTIGT: ALLGÄUER MOORE SIND INTERNATIONAL

Ausgezeichnet wurden zukunftsweisende Konzepte für den Naturschutz in Deutschland, die gleichzeitig eine nachhaltige regionale Wertschöpfung in Landnutzung und Tourismus integrieren. Drei grundlegende Ziele verfolgt die Allgäuer Moorallianz dabei:

- + WERTVOLLE MOORGEBIETE
ERHALTEN UND RENATURIEREN
- + STREU- UND NASSWIESEN
ANGEPASST NUTZEN
- + DIE MOORLANDSCHAFT IN
KOOPERATION MIT LAND-
WIRTSCHAFT UND TOURISMUS
NACHHALTIG NUTZEN UND
ENTWICKELN

Projektbüro Allgäuer Moorallianz
Schwabenstraße 11 // 87616 Marktoberdorf
Tel 08342 911-430
moorallianz@lra-oal.bayern.de

www.moorallianz.de